Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 47

Artikel: Gegenpol zu Blocher! : Engel versus Verteufler?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618657

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

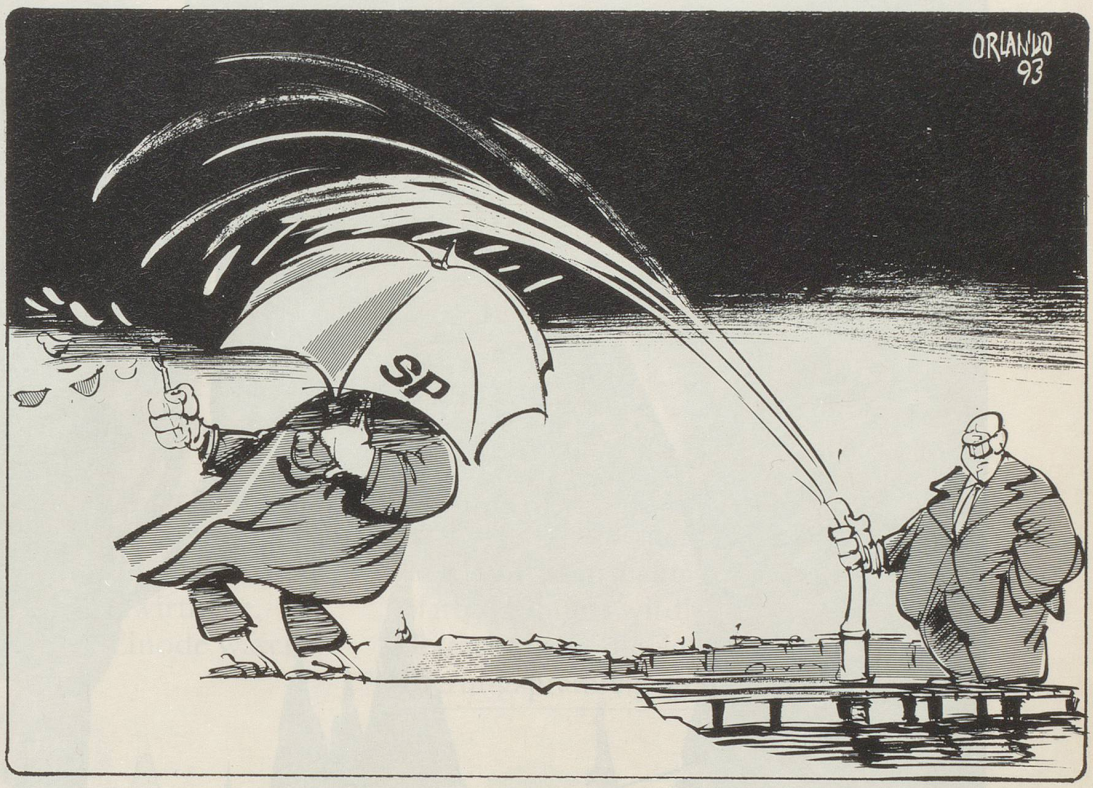
Engel versus Verteufler?

Gegenpol zu Blocher!

Einen strategischen Europa-Koordinator soll die Schweiz erhalten. Darauf haben sich Bundesrat und Bundesratsparteien geeinigt.

Haben aber der Bundesrat, die Präsidenten und Fraktionschefs der Bundesratsparteien auch das Problem erörtert, dass den eidgenössischen Eurokoordinator nicht nur in Brüssel eine schwierige Aufgabe erwartet, sondern auch hier in der Schweiz, wo die Europa-Stimmung ein Jahr nach dem EWR-Nein nicht unbedingt euphorisch ist?

Eher früher als später wird der Eurokoordinator zum Gegenspieler des Anti-Europäers Christoph Blocher avancieren. Wenn der Eurokoordinator diesem Populisten nicht gewachsen ist, hat die europäische Integration hierzulande nie eine Chance. Die Suche nach der geeigneten Person sollte sich daher nicht nur auf die Philosophen im diplomatischen Korps beschränken. Das Volk versteht einen Blocher halt immer noch besser als einen Franz Blankart.



ORLANDO EISENMANN

Weggeputzt

Elisabeth Zölchs flexible Standpunkte:

Ja respektive nein – oder aber: überhaupt

Was will sie nun? Wo steht sie nun? Was meint sie nun? War ihre Rede ja? War ihre Rede nein?

Immer wieder gibt es auf die Frage, welche Position die Berner SVP-Nationalrätin Elisabeth Zölch nun eigentlich habe, keine eindeutige Antwort. Eines zumindest ist jetzt klar: Sie will bernische Regierungsrätin werden. Die erste Hürde hat sie mit Schwung genommen. Denn «die schöne Elisabeth», wie sich ein Delegierter bei der Stimmabgabe ausdrückte, ist von ihrer Partei mit einem Glanzresultat zur Kandidatin erkoren worden.

Weil Elisabeth Zölch bei den letzten Nationalratswahlen das bernische Spitzenresultat erzielt hat und die SVP im Kanton Bern immer noch eine Machtbastion darstellt, zieht sie zweifellos im kommenden Frühjahr triumphierend in die Kantonsregierung ein. Dort wird Frau Zölch hervorragend aufgehoben sein. Da die Regierung – nach wie vor – eine Kollegialbehörde ist (und bleiben soll), wird nach aussen auch nie bekannt, wer war gemeint, wer was gesagt und wer was gestimmt hat.

Pascal Couchepin, Bundesratskandidat aus eigenen Gnaden:

Vom Menschen zum Unmenschen?

Pascal Couchepin, Fraktionschef der FDP, will in den Bundesrat. So jedenfalls wurde er noch und noch in den Medien zitiert. Aber will er wirklich?

Was der Unterwalliser da tut, ist von A bis Z darauf angelegt, dass es möglicherweise irgendeinmal zu seiner Kandidatur kommt, aber nie und nimmer zu einer Wahl. Wer nämlich in die oberste Landesbehörde will, lässt sich diesbezüglich anfragen. Und signalisiert dann, er oder sie werde sich eine Kandidatur reiflich überlegen. Im passenden Moment wird schliesslich ein devotes Ja in die Mikrophone gehaucht.

Laut und so unzeitig früh über eigene Bundesratsambitionen nachzudenken, das ist politischer Selbstmord: Das war noch nie Usanz, und folglich tut man so etwas auch heute nicht. Basta! Wer dies nicht zur Kenntnis nehmen will, erhält spätestens am Wahltag die Quittung.

Überhaupt: Couchepin hat in einem Interview allen Ernstes seine futuristische Bundesratskandidatur in Zweifel gezogen, weil die Arbeitsbelastung der Bundesräte unmenschlich sei. Diesen zentralen Merksatz aus der Bundespolitik derart offen auszusprechen, ist schlicht ein Sakrileg. Die Strafe dafür wird schon im Diesseits, unerbittlich scharf auf Couchepin niederprasseln. Er wird auf Lebzeiten Kandidat bleiben, da kann die «NZZ» noch so lange behaupten, er passe von seinem Profil her «wie geschliffen» auf einen Bundesratssessel.